

wieder auf. Ja, er erhob durch Herbeiziehung von Ansiedlern, die ganze Strecken wüßtliegenden Bodens urbar machten, durch Unterstützung der Gewerthätigkeit und des Handels, durch Förderung der Rechtspflege und der Volksbildung sein Land zu einer Blüte, wie es sie vorher nie gekannt hatte.

Seinen Unterthanen war Friedrich ein gütiger, leutfeliger Herr. Auch dem Geringsten seines Volkes bewies er sich freundlich. Als einst auf der Reise



die Pferde gewechselt wurden, drängte sich ein altes Mütterchen dicht an den königlichen Wagen. „Was wollt Ihr?“ fragte der König. „Nur Ew. Majestät Angesicht sehen, sonst nichts weiter“, erwiderte die Alte. Der König gab ihr einige Friedrichsdor und sagte: „Seht, liebe Frau, auf diesen Dingen könnt Ihr mich ansehen, so oft Ihr wollt.“ — Freimütige Reden nahm der König nicht übel, auch ein dreistes Wort ließ er sich gefallen, wenn es nur treffend war. Einen Soldaten, dessen Gesicht mehrere tiefe Narben hatte, die er bei Kollin erhalten, fragte er bei der Musterung: „In welcher Bierschenke hast du dir denn die Giebe geholt?“ — „Bei Kollin“, war die Antwort, „wo Ew. Majestät die Beche bezahlt haben.“ — Freilich durfte die Dreistigkeit nicht in Unbescheidenheit ausarten. Ein junger Landrat hatte einst gemeldet, daß sich in seinem Kreise ganze Scharen von Heuschrecken zeigten. Das wollte der König nicht glauben, und nun schickte der Landrat zum Beweis eine große Schachtel mit lebendigen Heuschrecken, die beim Öffnen des Deckels lustig im Zimmer des Königs umherflogen. Friedrich ließ den Vorfall unbestraft, der

Domänenkammer aber schrieb er, man solle nicht naseweise junge Leute zu Landräten machen, sondern gesezte Männer, die wüßten, was sich schicke und wie sie ihrem König begegnen müßten. — Alten, verdienstvollen Generalen hielt er schon was zu gute. Dem General Seydlitz, welchem er vorzüglich den Sieg bei Kollin verdankte, sagte er einst bei einer Truppenschau: „Mein lieber Seydlitz, ich dünkte, Sein Regiment ritte schlechter, als meine übrige Kavallerie.“ — „Ew. Majestät“, erwiderte Seydlitz, „das Regiment reitet heute noch wie